

Wegweiser
Die Halle monatlich bei pünktlicher
Ausstellung 1.10 Uhr, orientiert
8.30 Uhr, durch die Zeit 3.25 Uhr.
nachst. Zeitungsbeilage.
Schaltungen werden von allen Zeitungs-
polizisten angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter "Sozial-Zeitung" eingetragen.
Für unentgeltlich eingehende Manuskripte
wird keine Gewähr übernommen.
Korrekturen mit dem Drucke
"Sozial-Zeitung" gesandt.
Gesamtpreis der Schriftleitung Nr. 1140
der Zeitungsbildung Nr. 1142
der Zeitungsbildung Nr. 1133;
Verlagsanstalt Leipzig 4609.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Beitung.

Einundfünfzigster Jahrgang.

Wichtiges
werden die gegenwärtigen Verhältnisse
den Leser mit 20 Pf. für die
redaktion und in anderen Verhältnissen
und allen Angelegenheiten
genommen. Redaktionen der Zeit 1 Uhr.
Schluss des Anzeigen-Bereichs um
11 Uhr, in der Sonntagsausgabe
abends 6 Uhr. - Abbestellungen von
Anzeigen sind, soweit möglich,
früh, am besten persönlich,
erfolgen.
Verlagsanstalt: Halle a. S.
Vertrieb: durch postales
Gesamtpreis.
Schreibweise und Druck-Verfahren:
Halle, Gr. Braunschweig 17.
Verlagsdirektor: Max 24.

Nr. 147. Halle, Mittwoch, den 28. März 1917. 1917.

Oesterreichischer Sturmerfolg im Görzischen.

Die russische Revolution.

Die republikanische Bewegung.
a. B. Stockholm, 27. März. In der letzten Sitzung des Ausschusses der Arbeiter und Angestellten erklärte der Arbeiterführer Stobelen, daß nach zuverlässigen Berichten aus Kronstadt in Kiew und Sebastopol eine starke Bewegung zur Herbeiführung der Republik im Gange sei. Die gesamte russische Marine sei republikanisch gesinnt. Die russische Arbeitererschaft habe gegen eine Welt von Widerständen nach jahrelangen Vorbereitungen einen Sieg errungen, der noch lange nicht vor dem Abschlusse steht.

Verbannung der Jarenfamilie nach England.

a. B. Stockholm, 27. März. Laut „Hörsija Wolja“ erfolgt die Ueberführung der bisherigen russischen Jarenfamilie nach England, sobald die extrahierten Kinder wieder hergestellt sind, unter der persönlichen Aufsicht des Justizministers. Die Familie des Jaren soll mit der Wurmanowitsch bis zur Heirat Komarow und von dort unter Begleitung englischer und russischer Schiffe nach Newcastle gebracht werden. Der in Haft befindliche Herzog Karl Michael von Medlenburg wurde auf Veranlassung des Ministerpräsidenten freigelassen. — Der Großfürst Michael Alexandrowitsch bleibt vorläufig Generalinspekteur der Kavallerie. Alle übrigen Großfürsten verlieren ihre militärischen Chargen.

Zunahme der radikalen Strömung in Rußland.

Stockholm, 27. März. Der heutige Tag gab mit Gelegenheit, eine hervorragende Persönlichkeit, die Petersburg am 21. März verlassen hat, über ihre Eindrücke zu berichten. Die Darstellungen des Petersburgers Ereignisse, die ich bis jetzt in der deutschen Presse gelesen habe, scheinen danach in den wesentlichen Punkten den Tatsachen zu entsprechen. Nur darauf sei hingewiesen, daß die Moskauer Revolution sich weniger blutig abgespielt hat. Waren doch gerade in Moskau von jeder revolutionär-radikalen Anschaunngen sehr verbreitet, so daß es ein leichtes war, die ganze Stadt für die revolutionäre Bewegung zu gewinnen. Die Petersburg Revolution hat dagegen zahlreiche Opfer gefordert. Der überraschend schnelle Uebergang der Petersburg Garde-Regimenter wird durch die Tatsache erklärt, daß von den aktiven Garde-Offizieren in den Petersburg Regimenter kaum einer mehr am Leben ist. Unter der Petersburg Garnison und niederen Bevölkerung nimmt die radikal-sozialistische Bewegung täglich an Umfang zu. Geschichtswissenschaftler, daß die Revolution eine Revolution hätte vorbereiten lassen über die Stellungnahme der monarchisch gesinnten Kreis Petersburgs. Eine eigenartige Rolle wurde der Familie des verstorbenen Großfürsten Vladimir zugewiesen: Wie mit glaubwürdigen Personen versehen, hatte die Großfürstin Maria Pawlowna schon einen Monat vor Beginn der Revolution Nihilisten im Vertrauen mitgeteilt, daß sie und ihre Familie sich jedenfalls auf die Seite der Duma stellen würden, was auch immer von dieser unternommen würde. Weitgehende Pläne wurden Kyrill Vladimirowitsch zugeschrieben, der ganz unter dem Einfluß von Victoria Fedorowna und ihrer Mutter Maria Pawlowna stände, doch erwartete man in Petersburg nicht allzuviel von den monarchischen Befürwortern. Vom Jaren spräche niemand, und er hätte alle Sympathien, auch der Monarchisten verloren. Nikolai Wiktorowitsch wäre nur bei den einfachen Soldaten beliebt; das Offizierskorps haßte ihn. Da er aber sehr charaktervoll sei, müsse mit ihm als politischer Faktor gerechnet werden. In unternichteten Kreisen wäre die Anschauung verbreitet, daß die Zukunft noch mandarkerei Ueberlegungen in ihrem Schoße berge und daß sich die Entwicklung der Ereignisse auch nicht nur an bedeutungslos vorerlagen ließe. Nur das eine stünde fest, daß der Einfluß der Radikalen täglich im Wachsen begriffen sei und daß die Friedenssehnsucht täglich zunehme.

Was Kerenski plant.

a. B. Bern, 27. März. Ungeuer Blätter melden aus Petersburg, ein Sonderauschuß unter der Aufsicht Kerenski werde eine genaue Untersuchung der Dokumente aus Sofresten vornehmen. — Die Erklärung des Zentralauschusses der Kadetten und der Dumamitglieder zugunsten der demokratischen Republik habe großes Aufsehen gemacht und habe bereits ein Gegengewicht gegen die zu weitgehenden Behauptungen der anarchisch-revolutionären Section. — Die Regierung beschließt, ein Getreidemonopol einzuführen. — Kerenski bereite ein Gesetz vor, das alle Rechtsgelehrten von Klaffen, Religionen und Nationalitäten abschaffen soll.

Amsterdam, 27. März. In dem Auge, mit dem der Kriegsmittler und der Korrespondent der „Times“ nach Moskau fahren, bestand es eine Menge auführerlicher

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

WTB. Wien, 27. März. Amlich wird verlaubar.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madchen.
Keine besonderen Ereignisse.
Heeresfront des Generaloberst Cz. Herzog Joseph.
Südlich des Eschagos-Tales griff der Feind gestern die Maggares-Stellung mit starker Artillerieunterstützung an. Er wurde teils durch Feuer, teils im Nachkampf abgeschlagen. Südlich des Sultas-Tales erlitt unter Geschützfeuer einen russischen Angriffserfolg.

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Südlich von Bergama, bei Oslow und westlich von Oslow griff der Feind ohne Erfolg gegen unsere Linien vor; er erlitt starke Verluste. Im Kanne von Baranowitsch wurde er durch Ueberfall aus seinen Stellungen westlich der Schtschana geworfen, wobei er neben schwerer blutiger Einbuße über 300 Mann an Gefangenen verlor.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Im Görzischen drangen Abteilungen anderer Infanterie-Regimenter Nr. 100 mit kräftiger Artillerieunterstützung südlich von Viglia in die feindlichen Stellungen ein, nahmen neun Offiziere und 300 Mann gefangen, erbeuteten ein Maschinengewehr und einen Minenwerfer und behaupteten sich gegen mehrere Gegenangriffe. Auf dem Witten-Pass wurden die Italiener aus dem Finanzwachhause vertrieben. Das Gebäude flog in die Luft, nachdem es von unseren Panzern durchschlagen und verlassen worden war.

S. böhmischer Kriegsschauplatz.

Lage in Albanien unverändert.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallsleutnant.

Der amtliche deutsche Heeresbericht vom Abend.

WTB. Berlin, 27. März, abends. Von den Fronten sind bisher keine besonderen Ereignisse gemeldet.

Letzte Depeschen.

Luftangriff auf Galatz.

WTB. Bern, 25. März. Progres de Buon zufolge wurde am 23. März morgens Galatz von einem bulgarisch-deutschen Flugzeugverband mit Bomben belegt. Angehlich wurde kein Sachschaden angerichtet.

Der Bruch mit China.

WTB. New York, 23. März. Juntspruch des Vertreters von W. T. B. Versipatet eingetroffen. China trifft Vorkehrungen, die Mitglieder der deutschen Gesandtschaft und der Konsulate über die Vereinigten Staaten nach Deutschland zurückzuführen und hat sich die Zustimmung des Staatsdepartements zur Reise über den Kontinent unter freier Geleit gesichert. Das ist die Lösung einer Frage, welche, wie man beim Abbruch der Beziehungen Chinas zu Deutschland glaubt, ungewöhnliche Schwierigkeiten bieten müßte, weil das einige neutrale Gebiet, wohin die deutschen Beamten über Land hätten gelangen können, Siam ist.

Amerika vor der Entscheidung.

WTB. New York, 23. März. (Juntspruch des Vertreters von W. T. B. Versipatet eingetroffen.) Die Presse des ganzen Landes bespricht die Krise, die zu energischem Handeln dränge. Einige Väter schlugen nur Vorbehaltsmaßnahmen gegen Unterbeobachtung vor, aber die treten für ein offensiver Zusammengehen mit den Alliierten ein.

Seezerrung und norwegische Fischerei im Eismeer.

WTB. Kopenhagen, 26. März. Nach einer Meldung der „Nationaltidende“ aus Bergen lenkte der Fischereidirektor für Norwegen die Aufmerksamkeit der Regierung darauf, daß die deutsche Sperrzone in dem Nordischen Eismeer die Fischerei an der Küste von Finnmarken im Eismeer erschwere. Allein das Ergebnis der Finnmarken-Fischerei brachte im Vorjahr 18 Millionen Kronen ein.
(Letzte Depeschen siehe auch Seite 4.)

Literatur, darunter eine Nummer der „Brand“ mit Auszügen und Beschlüssen des sozialdemokratischen Komitees. Der Korrespondent bemerkt dazu: Unglücklicherweise haben die Anhänger der äußersten Richtung noch die Bahnpost mit dem Telegraph in Händen. Auf der Reise von Hflom nach Riga hörte der Korrespondent viel über die letzten Ereignisse sprechen. Man erzählte ihm, die schwedische Regierung hätte Jaren und die Jaren sei gemeldet, daß sie von allen Besatzungen denen sie vertrauen in Stiche gelassen wurden. Jarab Wikström schloß die Unzufriedenheit, die der Jar in der letzten Zeit an den Tag legte. Er habe sich zu keinem Entschlusse aufzwingen können und seine Minister hätten immer geflagt, daß sie ihn zu seiner Entscheidung zu drängen vermöchten.

Unsichere Truppen.

a. B. Rotterdam, 27. März. Nach Meldungen aus Rußland verfußt die neue Regierung, die noch unbefähigere Elemente zu unterwerfen und die eigene Stellung zu sichern. Die Generale hätten täglich Ansuchen an die Truppen, um zur Wiederherstellung der Defensivlinie aufzufordern.

a. B. Stockholm, 27. März. Ueber die Aufnahme der Revolution in der russischen Armee wird gemeldet. Die an der Nordfront stehenden Truppen seien für die neue Regierung als sehr unzulänglich für die neue Regierung. Auf die ersten Nachrichten von Unruhen bei diesen Truppen wurden viele aus der Frontlinie zurückgezogen und nach Kiew oder Hflom gebracht. Sie veranlaßten sofort große Ausschreitungen. In Kiew unternahm die zaristischen Truppen Pogrome gegen die Arbeitererschaft. Dagegen verbrannten die Revolutionäre zahlreiche Arbeiterhäuser sowie das Gebäude der Stadtverwaltung. Von der Front wurden größere Truppenanteile zur Entlastung der Revolutionäre abgezogen. Dabei ereigneten sich regelrechte Straßenkämpfe, die zwei Tage dauerten und schließlich durch den Uebergang der Marinetruppen zu den Revolutionären entschieden wurden. Der Befehlshaber, Admiral Gerachow, wurde erschossen. Fabriken und Geschäfte sind fortan zerstört. Dummheitlicher sind zur Herbeiführung der Russen eingetroffen. Die hinter der Front liegenden Truppen kradtschagten und plünderten, ohne daß es die Armeeführung verhindern konnte.

Rußlands Staatsschuld verzweifelt.

Lugano, 27. März. Der finanzielle Mitarbeiter des „Secolo“, Spektator, stellt in einem Aufsatz, in dem er die russische Finanzlage bespricht, fest, daß sich die Staatsschuld Rußlands seit Beginn des Krieges verzweifelt habe.

Der Vorstoß an der Beresina.

Kriegsbriefe aus dem Osten.
Telegramm unferes zum Offizier entlassenen Kriegsberichts erlittet.
(Unberechtigter Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.)

Difront, den 23. März 1917.

Die erste über das Ausmaß eines Patronennotstandes sich erhebende Unternehmung seit dem Ausbruch der russischen Revolution ist am 21. März an der Beresina durchgeführt worden. Am 6. Februar hatten dort beim Dorse Saberehina ein Jagdkommando zwei russische Offiziere, 50 Mann, ein paar Maschinengewehre aus den russischen Stellungen zurückgebracht. Seitdem herrschte auch an der Beresina wie an der übrigen Difront völlige Ruhe. Wieder war am 21. das nächste Ziel Saberehina und die möglichst ausgiebige Zerstückung der russischen Stellung vor Eintritt des Tauweters. Auch zwölfhundert kräftiger Artillerieworker und wirkungsvoller Feuer der Minenwerfer gingen am 11. März die Stützpunkte vor. Der Ruchman war verhältnismäßig wenig geteilt. Von Jostich im Norden bis zu den Ruinen war Versuch hin sollte das ganze russische Grabensystem einschließlich der am Nordrande von Saberehina sich entzweigenden zweiten Stellung genommen und zerstört werden. Bei Jagdmit, dicht beim Zusammenfluß von Jostich-Bach in die Beresina drangen die Sturmtruppen zuerst vor. Die Russen stürzten in Verwirrung durch den Angriff der deutschen Sperrfeuerer zurück. Neue russische Reserven wurden eingeschickt und gingen auf vor. Inzwischen drangen aber die deutschen Stützpunkte unauffällig an über die gefrorene Beresina. Das Flußbett war hoch mit Schnee angefüllt, aber das Tauwetter hatte die Schneeverwehungen zusammengewaschen, da nun Frost sie zum Erstären gebracht, so daß die Schneedecke an den meisten Stellen trug. Zwei Kilometer Stellung wurden trotz aller Hindernisse geklärt, eine Zwischenstellung genommen und unter Ueberwinden eines russischen Gegenstoßes schließlich die zweite russische Linie genommen. Dem Aufrollen nach Norden und Süden saßen die Russen zumeist tapfer Widerstand zu leisten. Aber um Mittag war ihre Spannkraft zu Ende. Fast unbedeutend arbeiteten sich unsere Stützpunkte weiter. Besatzung und das

Waffenkammern, das Dorf Kozelische wurden genommen. Gleichzeitig hörte man durch die beginnende Dämmerung überall her die Detonationen der von unseren Minieren gepresigten russischen Unterstände. Mehr als 16 gut ausgebaute Betonunterstände wurden gesprengt. Große Vorräte in Minioniedepots zerstört oder mitgenommen. Selbst die spanische Reiter schlepten unsere Leute zurück. So war man allmählich auf fast 5 Kilometer Breite und über 2 Kilometer Tiefe in die russischen Linien eingebrochen. Bis an die Batteriestellungen, die geräumt waren, kamen ein paar kleine Patrouillen, das Dorf Kozelische flammte auf. Die Arbeit war getan! Die tapferen Krieger gingen zurück. Um 5 Uhr morgens gingen allmählich die letzten Sicherungsabteilungen in ihre Ausgangsstellungen. Die blühende Luft der Russen waren schwer, allein 6 tote Offiziere, darunter ein Bataillonskommandeur und zwei Hauptleute wurden festgesetzt. Ein Reuten wurden 226 Gefangene, 2 Revolverpatronen, 6 Maschinengewehre und 14 Minenwerfer zurückgebracht. Ein gleichzeitig ausgeführter kleiner Vorstoß über Kobachina unterließ die Hauptangriff: das selbige durchgeführte Unternehmen war bei günstigem Wetter glänzend geglückt.

Von der Revolution in ihrer Heimat wußten die russischen Soldaten, die im Frühjahr von Süden heraufgezogen waren, nur ungenaue und spärliche Nachrichten. Sie wußten auch nicht begierig zu sein, Nachrichten aus den Gegenden zu ziehen, zumal sie jetzt den Widerstand der Revolutionäre von der Heimat völlig abgeschnitten wurden. Es wurde sofort eine vierzehntägige unbedingte Urlaubserlaubnis verweigert. So erlitten sie die ersten Anzeichen aus Zeitungsnachrichten aus Wien. Viele erklärten, sie hätten überlaufen wollen, aber es würde dann zu viel von hinten auf sie geschossen. Ihnen, den armen, stumpfen Müßiggängern nur eins: Für sie war der Krieg mit der Gefangennahme erledigt. Sie waren vielleicht noch froher als sonst, daß sie aller Todesnot und Konflikten entronnen waren. Ein Offizier sagte bitter: „Mein Vaterland hat mich enttäuscht!“ Dieser Ausdruck paßt zu einer Briefstelle, die mir schon vor einiger Zeit aus einem russischen Soldatenbrief gezeigt wurde: „Man braucht es nicht durch einen Krieg zu zerbrechen.“ Ein man auch den Großfürsten Nikolai, Mikailowitsch an der Übernahme des Armeekommandos gebündelt habe. Er hätte seine letzte Hoffnung auf ihn gesetzt. Im ganzen gewinne man aber den Eindruck, daß die Masse immer noch über die Revolutionserreignisse in Unkenntnis ist: wofür sie eigentlich kämpft. Mehr noch als sonst trennt eine Welt unsere Offiziere von ihrem unglücklichen Gegner. Fragt unsere Armee an der Westfront: Seine hatten hellen Augen werden allen Antwort geben. (16) Rolf Brandt, Kriegsberichterstatter.

Amerika.

Vermittlungsversuche der Schweiz zwischen Deutschland und Amerika.

Washington, 27. März. Die Agentur „Radio“ erzählt aus New York in bezug auf verschiedene Versuche, zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten zu vermitteln, waren am 22. März im Umlauf und erhielten sich mit großer Hartnäckigkeit. Der Vertreter der Agentur bemerkt dazu, daß die genannte neutrale Macht wahrscheinlich die Schweiz sei. Die Schweiz sei tatsächlich im Begriffe, einen Vermittlungsversuch zu machen.

Weitere Einberufungen.

Washington, 26. März. (Reuter.) Außer den getrennt aufgeführten Truppen sind noch 20 weitere Regimenter und fünf Bataillone der Nationalgarde zum Bundesdienst einberufen worden, um für den Fall innerer Wirren das Eigentum zu schützen. Diese Truppen sind aus 18 Staaten des Westens und des mittleren Westens herangezogen.

Berückung der amerikanischen Marine.

WTB. Washington, 26. März. (Reuter.) Wilson gab die Ermächtigung zur Rekrutierung für das Marinekorps, um es auf die Kriegsstärke von 17 400 Mann zu bringen.

Dein ist mein Herz.

Originalroman von S. Courtes-Mahler.

„Mein, wir haben viel, viel zu tun, Rita und ich. Aber das ist schon. Du müdest gar nichts weiter zu tun haben, als lange glückliche Stunden auskosten.“
„Aun — über Gehmaß läßt sich nicht streiten. Aber jetzt bin ich eigentlich gekommen, um Sie und Rita, samt Günter, in einem Auto zu entführen. Wir wollen eine Ausfahrt machen. Das Wetter ist so schön, und wenn ich Sie und Rita nicht juxta entführe, verpasse Sie sicher über diesen wichtigen Ausstattungsfragen, sich in frischer Luft zu erholen. Meine kleine Rita soll ihre blühenden Wangen nicht wieder verlieren.“

Rita hatte das gehört und umarmte den Vater zärtlich. „Du bist ein ganz hübscher Papa!“ rief sie innig. Ein wenig hergeizt auf den Baron auf Günter und die Generalin. Er war sich bewußt, dies doch nicht zu verdienen. Die neu geschnittene Freiheit war ihm wie ein Raubzug zu Kopfe gestiegen. Er war so glücklich, daß er nun wieder ungeföhrt sein Junggejandelein führen konnte.
Die Damen klebten sich nun schnell für die Fahrt um, und kurze Zeit darauf ging es im schnellsten Tempo durch die Straßen der Residenz ins Freie.

„Na, sieh mal an, Carry“, sagte Herr von Croner am Freitagsmorgens zu seiner Gattin, während er die Post durchsah. Carry sah mit müden Augen zu ihm hinüber. Seit ihrer Unterredung mit Günter war sie wie unter einem laubenden Baum. Eine langen Tag hatte sie sich, ihm wohlfeil vorkommend, in ihr Zimmer eingeschlossen und in dumpfe Verzweiflung versunken, vor ihr hingestarrt. Sie wußte nicht, was sie nun mit sich und ihrem Leben beginnen sollte. Müde und abgepannt war sie dann endlich wieder zum Vorhinein gekommen und suchte nun die Gewohnheiten des Lebens wieder aufzunehmen.
Von ihrem Vorhinein, sich von Croner scheiden zu lassen, war sie wieder abgekommen. Es hatte jetzt keinen Zweck mehr, wenn sie sich von ihm löste. Günter war ja nun gebunden — und er würde sich nicht wieder lösen von der

Wöchentliche Berichte der Meeresleitung.

(Wiederholt. Bereits im größten Teile der gestrigen Abendausgabe enthalten.)

WTB. Großes Hauptquartier, 27. März.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Infolge regelmäßiger Wetters blieb an der ganzen Front die Kampftätigkeit gering.
An den von Sapunne nach Nordosten führenden Straßen kam es zu Gefechten in der Vorpostenlinie Arcueil—Bagnacourt, ebenso bei Ecuancourt nordöstlich von Peronne.
Noisel am Colonne-Bach ist nach mehrmaligem vergeblichem Vorstoß vom Feinde genommen worden.
In den Wäldungen zwischen Oise und Concy-le-Chateau trafen stärkere französische Kräfte auf unsere Sicherungen, die dem Gegner Verluste beibrachten und dann vor drohender Umfassung Raum gaben.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.
Unternehmungen unserer Stoßtrupps bei Nizet brachten in den beiden letzten Tagen 30 Gefangene ein; gleich viele Russen mit einem Maschinengewehr wurden gestern bei Smogorz aus den feindlichen Gräben geholt.
Südöstlich von Baranowski gelang ein gut angelegter und knifflig durchgeführter Vorstoß. Die auf dem Westufer der Soltzflora gelegenen russischen Stellungen zwischen Darowo und Labusz wurden gestürmt, über 300 Russen gefangen, 4 Maschinengewehre und 7 Minenwerfer erbeutet.
Westlich von Lucz, nördlich der Bahn Jozow—Larnopol und bei Wzganz greifen nach heftigen Feuerweilen russische Bataillone an; sie sind verlustreich abgewiesen worden.
Front des Generaloberst Erzherzog Josef.
Südlich des Troszulales verleitete unser Abwehrfeuer einen sich vorbereitenden Angriff; gegen den Magaross-Kamm vordringende russische Kräfte wurden zurückgeschlagen.
Seeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Madenjan.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Mazedonische Front.

Nordwestlich von Monastir haben die Franzosen erneut angegriffen. Mehrere starke Vorstöße schlugen im Nahkampf fehl. Westlich von Tenova hat der Feind in einem schmalen Grabenstück Fuß gefaßt.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Wöchentliche Meldung des Admiralstabes

(Wiederholt. Bereits im größten Teil der gestrigen Abendausgabe enthalten.)

WTB. Berlin, 27. März. Amtlich. Einer unserer Torpedobootverhinderer hat in der Nacht vom 25. zum 26. März die Anlagen des Kriegsschiffes Dünkirchen auf nahe Entfernung mit etwa 200 Schuß beschossen. Feindliche Seestreitkräfte wurden nirgends angetroffen. Unsere Boote sind unbeschädigt eingelaufen.
Der Chef des Admiralstabes der Marine.

England.

Die Blockadefrage im Unterhaus.

WTB. London, 26. März. (Reuter.) Im Unterhause fragte Meux, ob das Kriegskabinett die gegenwärtige Blockadepolitik erregen habe und zu irgendeiner Entscheidung gekommen sei. Lord Curzon antwortete, ja, die ganze Blockadefrage ist vom Kabinett mit dem Marinefachverständigen gründlich in Erwägung gezogen worden. Man ist sehr befriedigt, daß die Blockadepolitik im Prinzip richtig und in der Durchführung wirksam ist. Die Berichte, die uns aus Deutschland zugehen, sprechen diese Ansicht zu bestätigen.

Baronesse: sie kannte ihn zu gut, um das für möglich zu halten. Ah — wenn sie geahnt hätte, wie schnell der Handel abgeschlossen wurde zwischen dem Baron Viktor und Günter — dann hätte sie diese Verlobung doch wohl hintertreiben können.

„Wer konnte Sie das nicht auch jetzt noch? Dieser Gedanke hatte sie augenblicklich aus ihrer Verzweiflung. Sie fühlte aber nicht mehr die Kraft in sich, einen Entschluß zu fassen. Ja, wenn sie frei gewesen wäre, dann hätte sie wohl den Kampf fortgesetzt. Aber sie war gebunden wie mit Ketten. So leicht würde sie die Fesseln ihrer Ehe nicht abstreifen können; sie hatte keinen Grund zur Scheidung, und wenn sie ihrem Gatten einfach davonliege, dann war es noch fraglich, ob er sich scheiden ließe. Und bis dahin würde es längst zu spät sein — dann war Rita wohl längst Günters Frau.“

Seine Frau!
Ein glühender Haß gegen Rita stieg in ihr auf, obwohl sie dazu keinen Grund hatte und obwohl sie nicht glaubte, daß Günter Rita jemals lieben würde. Noch immer war sie überzeugt, daß Günter nur sie liebte. Sie hatte ja gewußt, wie er mit sich im Kampfe lag, und wenn er sich inswischen nicht an Rita gebunden hätte, dann wäre alles gut gewesen.

Und darum haßte sie Rita. Und das eine stand fest bei ihr — glücklich sollte sie nicht mit Günter werden, sie wollte ihr Günters Liebe streitig machen, solange noch Leben in ihr war.

„Was ist denn, Franz, hast du eine besonders interessante Nachricht?“ fragte sie nun ihren Gatten.
Er reichte ihr eine große elegante Doppelkarte.
„Du siehst mal an, was dir dein kleines weißes Kämmchen für eine Heberzeugung herbeibringt.“

Sie sah sie lächelnd nach der Karte.
„Ich glaube nicht, daß ich dich überrollt sein werde. Wahrscheinlich findet uns diese Karte die Verlobung der Baronesse mit Baron Günter Walberg“, erwiderte sie, sich zu einem Lächeln zwingend.

„Donnerwetter, kleine Frau — das hast du schon vorausgesehen? Na — das weiße Kämmchen hat dir das süße Geheimnis schon anvertraut, die die Saage zum Klappen kam?“
„Nimm an, daß es so ist. Vielleicht habe ich's auch nur erraten.“

Wöchentliche Einberufungen.
WTB. Sofia, 26. März. Aus Belgrad, die bei einem abgeschlossenen englischen Filtege zusammen waren, geht hervor, daß die Bevölkerung Englands sich erhebliche Einkürzungen auferlegen muß. Besonders groß ist der Zuckermangel.

Bermischte Kriegsnachrichten.

Der bulgarische Bericht.

WTB. Sofia, 26. März. Amtlicher Bericht. Mazedonische Front: Auf der ganzen Front schwache Artillerietätigkeit. Am nachmittag beschloß der Feind im Gerna-Bogen die Höhe 1050 mit stärkerer Artilleriefeuer. Im Warbatai und in der Gegend von Drama lebhaftes Flugzeuggeseh. Rumänische Front: Ruhe.

Die Diktatur des italienischen Ministeriums.

Sucht vor einer österreichischen Offensive.
a. B. Lugano, 26. März. In der italienischen Kammer stellte der Ministerpräsident Solmi, abgesehen noch mehrere Belangen ihrer Beratung und Annahme hatten, den Antrag auf Vertagung der Sitzung auf unbestimmte Zeit und stellte die Vertrauensfrage. Darauf erklärte im Namen der Sozialisten, die Vertagung auf unbestimmte Zeit sei gleichbedeutend mit der Abdankung des Parlamentes. Die Regierung wolle sich jeder Kontrolle entziehen und die Kammerfreiheit sei froh, die Verantwortung für die bevorstehenden Ereignisse allein der Regierung zu überlassen. Gerade jetzt, wo man allgemein eine neue große österreichische Offensive gegen Italien erwartete, sollte die einzige Stelle, wo die Volksstimme ihren Ausdruck finden könnte, nicht gesperrt werden. Der Antrag Solmis wurde jedoch mit 283 gegen 31 Stimmen der Sozialisten und einiger anderer angenommen.

Versenkung.

Christiana, 26. März. Nach einem Telegramm aus Aberdeen ist der Dampfer „Rorsnes“ am 24. März vor Northey Island (Wales) von einem deutschen U-Boot versenkt worden. Der Dampfer war von St. Malo nach Aberdeen unterwegs.

Wie das Ministerium des Inneren mitteilt, wurde am 22. März die englische Bark „Stitus“ mit einer Ladung Korn von Buenos Aires nach Hamburg unterwegs, von einem deutschen U-Boot in die Luft gesprengt. Zwei an Bord befindliche deutsche Leutnants wurden getötet.

Einem Telegramm aus dem Ministerium des Inneren zufolge ist der in Christiania beheimatete Dampfer „Gronmar“ am Sonnabend durch Giftschiffe versenkt worden.

Nach einem Telegramm aus Domburg ist der Dampfer „Sugia“ von einem deutschen U-Boot versenkt worden.

Deutscher Reichstag.

Beilin, 27. März.
Eingegangen ist der Kolonialrat.
Das Haus erledigt zunächst fünf kurze Anfragen und tritt dann in die zweite Beratung der Steuervorlage ein beginnend mit dem

Zuschlag zur Kriegsteuer.

Herr Dr. David (Soz.): Die Kommission hat es abgelehnt, die Kriegsteuer zu erhöhen und will den Fehlbetrag aus der Besteuerung der Kassen und des Vertriehs herausholen. Wir warnen vor diesem Wege, der die arme Bevölkerung noch mehr belastet. Wir können von England lernen, wie die Kriegsgewinne und die hohen Einnahmen zu erfassen sind. Kriegsgewinne von 100 000 M. sollen nach dem Regierungsvorhange mit 23 400 M., nach dem unrigen mit 26 000 M. besteuert werden. Die Deutsche Fraktion beantragt eine stoffweise Erhöhung des Zuschlags auf kriegsfeuersicherliche Vermögen von über 100 000 M., je nachdem sich das Anfangsvermögen um mehr als ein Viertel oder um mehr als die Hälfte vermehrt oder vermindert hat. Wir beantragen aber auch, die Gewinne unter 100 000 M. härter zu belasten.

Herr Brodhagen (kon.): Angesichts des Personalmangels bei den Behörden müßten die Steuern auf möglichst einfache

„Hm! Weißt du, Carry, du solltest ein Glas Rotwein trinken; siehst du bloß aus seit einigen Tagen.“
„Du weißt doch, daß ich Migräne habe; dagegen hilft Rotwein nicht.“

„Na ja, wie du denkst. Daß du Migräne haben könntest, hab' ich auch nicht gedacht. Für Frauen seid doch wirklich das schwache Geschlecht. Und um nochmal auf diese Verlobung zu kommen — verdammt, früh bindest du Baron Günter mit Ehegesellen. Er ist doch nicht viel über dreißig. Und so ein perenter Kerl — da ist Scheidung drin. Aber ein Schuß — jamohh! In dem Alter soll man noch nicht betrauten, soll sich seines Lebens freuen. Zum Heiraten kam er in zehn Jahren auch noch früh genug.“

Ein Gefühl, das an Haß grenzte, stieg in Carry gegen ihren Mann empor. Er hatte sie eine so nichtachtende Art, noch von Frau und der Ehe zu sprechen, die ihr das Blut ins Gesicht trieb, trotzdem auch sie die Ehe nicht gerade heilig hielt.

„Baron Günter ist darüber wahrscheinlich anderer Ansicht wie du, lieber Franz“, sagte sie mit einem seltsamen Ausdruck.

„Hm! Scheint so. Na, jedem für sein Geld, was ihm schmeckt. Uebrigens liegt ja die Ehe bei ihm auch anders. Die kleine Baronesse ist ein fetter Bißchen für ihn. Aus Liebe heiratet er das spitzige Dingelchen lieber nicht.“

„Das glaube ich auch nicht“, erwiderte Carry aufmead. Und sie glaubte es wirklich nicht.

Nach dem Frühstück tritt sie auf. Und die Sehnsucht trieb sie nach dem Berliner Zoo hinüber. Wenn Rita noch in Berlin gewesen wäre, hätte sie nichts abgehalten, dort einen Besuch zu machen, um nur Günter sehen zu dürfen. Die Sehnsucht nach ihm brannte nach wie vor in ihrem Herzen.

Und in der Verzweiflung ihres Herzens flammerte sie sich an eine Hoffnung. Wenn Günter erst das Elend einer tieferen Ehe kennen lernte, dann würde er Leben wie sie, und dann würde er sich nach Befreiung sehnen wie sie und den Weg zu ihr zurückfinden.

Was dann werden sollte, daran dachte sie nicht. Es war jetzt nur noch der brennende Wunsch in ihr, sich von ihm gelöst zu wissen.

(Fortsetzung folgt.)

